Ihr warmer Schwefelquelle gesund gebadet

Bad Landecker

Stadtblatt u. Nachrichten

Amtl. Anzeigenblatt der städt. Behörden.

Erscheint Dienstag und Freitag. Postbezugspreis monatlich 80 Pfg. Einzelne Nummer 10 Pfg. – Beilagen: Dienstag das vierseitige bebilderte Unterhaltungsblatt, Freitag der achtseitige Bildbeobachter. Postscheckkonto Amt Breslau Nr. 75663.

Allgemeiner Anzeiger für das Bieletal.

Anzeigenpreise, Nachlässe und sonstige Bedingungen laut Preisliste. Anzeigenschluß am Erscheinungstage 10 Uhr vorm. – Für Rücksendung unverlangt eingesandter Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Fernruf der Geschäftsstellen: Nr. 253 u. 432.

Nr. 69 | **Dienstag, den 29. August 1939** | **66./41. Jahrg.**

Eine ganz natürliche Ergänzung

Der Wiederaufstieg der deutsch-sowjetrussischen Wirtschaftsbeziehungen im Zeichen gegenseitiger Bedürfnisse — Rohstoffland und Industrieland wirtschaftlich aufeinander angewiesen

NSK. Durch den Abschluß des neuen Deutsch-Sowjetrussischen Handels- und Kreditabkommens am 19. d. M., das als richtungsweisend für den zukünftigen Ausbau der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen der beiden Länder zu betrachten ist, wird der Handelsverkehr zwischen Deutschland und Sowjetrußland wieder in jene ausgedehnte Bahnen gelenkt, die ihm von Natur aus zukommen und im Interesse beider Länder geboten sind. Während auf der einen Seite Sowjetrußland eine Fülle wichtigste Rohstoffe birgt, für die das Reich ein dankbarer Abnehmer ist, bietet der Handelspartner Deutschland eine unübertroffene Vielfalt industrieller Erzeugnisse, die wiederum für die UdSSR. willkommene Einfuhrwerte darstellen.

Daß diese Feststellungen nicht einem Wunsche entsprechen, der auf dem Papier entstand und dort vermutlich auch sein Leben wieder aushauchen wird, beweist ein Rückblick über die deutsch-sowjetrussischen Handelsbeziehungen der letzten Jahre. Diese Rückschau läßt deutlich erkennen, wie unter normalen Verhältnissen, wie sie neuerdings wieder zum Durchbruch gekommen sind, der gegenseitige Handelsverkehr eine beachtliche Höhe einnahm, die sich sowohl auf der einen als auch auf der anderen Seite zum Segen der Nationalwirtschaft ausgewirkt hatte.

Die Zahlen der Statistik geben ein deutliches Bild von der bedauerlichen Rückentwicklung, die im Handelsverkehr der beiden Länder miteinander eingetreten war. Während im Jahre 1931 der gesamte Warenverkehr 1,066 Milliarden Rm. betrug, wozu noch die Gold- und Silberlieferungen aus der Sowjetunion in Höhe 247,4 Millionen Rm. treten, und dadurch ein Gesamtbetrag von über 1,3 Milliarden Rm. entstand, schrumpfte der Handel im vergangenen Jahre auf 79,2 Millionen Rm. zusammen.

Die Gründe für diese rapide Abwärtsentwicklung waren verschiedener Art. Der der Sowjetunion im Jahre 1935 eingeräumte Lieferungskredit in Höhe von 200 Millionen Rm. lief am 30. Juni 1937 ab, und damit verbunden war auch das Aufhören jeder Bestellätigkeit im Rahmen dieses Kredits. Ab Juli 1937 gab es demnach lediglich die Möglichkeit der Barlieferungen, die nun plötzlich nur noch eine Höhe von 2 bis 3 Millionen Rm. monatlich ausmachten. Schwierigkeiten, die aber bei einer beiderseitigen verständnisvollen Behandlung gar nicht erst aufzutreten brauchten, entstanden auch durch die starke Inanspruchnahme der deutschen Industrien für den binnenländischen Warenmarkt und die damit verbundenen langen Lieferungszeiten.

Zum Vergleich seien hier noch einige Zahlen genannt, die einen Einblick in das Handelsverhältnis anderer Länder mit der Sowjetunion geben. Die Angaben sind für das Jahr 1938 in Millionen Rm.:

	Ausfuhr nach UdSSR.	Einfuhr von UdSSR.
Großbritannien	212,5	238,4
USA.	174,2	60,1
Belgien und Luxemburg	37,2	66,4
Holland	32,0	43,5
Frankreich	12,4	44,5
Italien	0,07	0,9

An weitaus erster Stelle steht demnach Großbritannien, während die Vereinigten Staaten mit einem erheblichen Abstand den zweiten Platz einnehmen.

Die im Jahre 1938 von der UdSSR. an uns im Gesamtwerte von 47,4 Millionen Rm. gelieferten Produkte setzen sich zu ungefähr 95 vH. aus ausgesprochenen Rohstoffen zusammen. Auch diese Zahl unterstreicht die eingangs erwähnte große Bedeutung Sowjetrußlands für wichtige Rohstofflieferungen, die natürlich im Jahre 1938 keinesfalls erschöpfend waren und erst durch das neue Abkommen eine erforderliche Ausweitung erfahren, deren endgültiges Ausmaß heute noch nicht überblickt werden kann.

Unter den 1938 an das Reich gelieferten Rohstoffen stand an erster Stelle Schnittholz, das allein den Wert von 18,6 Millionen Rm. ausmachte. Erst mit weitem Abstand folgten andere Produkte, von denen die wichtigsten hier noch erwähnt seien:

Naphta-Produkte (Benzin, Leuchtgas, Treib- und Schmieröle)	4,8 Mill. Rm.
Rauchwaren	4,5 „ „
Rohphosphat	3,1 Mill. Rm.
Manganerze	2,9 „ „
Flachs	2,3 „ „
Nahrungs- und Genußmittel	1,9 „ „

Demgegenüber stand der erwähnte Export Deutschlands im Jahre 1938 in Höhe 31,7 Millonen Rm. Hier nahm im Zuge der hochstehenden und leistungsfähigen deutschen Industrie die Lieferung von Maschinen und Maschinenteilen weitaus den ersten Platz ein. Im Werte von 11,90 Mill. Rm. erschien dieser Posten in der Handelsstatistik. Die weiteren großen Lieferungen verteilen sich folgendermaßen:

Feinmechanische und optische Erzeugnisse	4,9 Mill. Rm.
Draht	3,1 „ „
Chemische Erzeugnisse	2,7 „ „
Ferro-Legierungen	2,1 „ „

In der Linie der von Staatssekretär Landfried vor kurzer Zeit bei der Eröffnung der Königsberger Ostmesse gewünschten Intensivierung des Wirtschaftsverkehrs des Reiches mit dem Südosten und dem Osten liegt nun durchaus auch der Abschluß des neuen deutsch-sowjetrussischen Handelsvertrages. Die für ihn geltenden Zahlen sind jedoch nur als Mindestgrenze zu werten. Es bestehen berechtigte Hoffnungen, daß sie im Laufe der nächsten Zeit eine beträchtliche gegenseitige Erweiterung erfahren werden und dadurch der Handelsverkehr zwischen den beiden Ländern sich wieder dem Stand nähert, der schon früher Ausdruck für die wichtige Ergänzung der beiden Handelspartner gewesen ist. S. T.

Bekanntmachung des Oberbefehlshabers des Heeres.

Deutsche Volksgenossen!

In großer und in entscheidender Stunde habe ich heute auf Anordnung des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht die vollziehende Gewalt im Operationsgebiet des Heeres übernommen und mit ihrer Ausübung die mir unterstellten Oberbefehlshaber beauftragt. Diese sind befugt, für ihr Gebiet Rechtsverordnungen und Vorschriften aller Art zu erlassen und Zuwiderhandlungen unter Strafe zu stellen.

Alle Behörden und sonstigen Dienststellen ersuche ich, ihre Aufgaben wie bisher durchzuführen. Das gesamte Wirtschaftsleben läuft weiter.

Deutsche Volksgenossen!

Ich erwarte von Euch, daß ihr in gewohnter Disziplin alle gegebenen Anordnungen befolgt und bereitwillig Mithilfe leistet, wo sie von Euch verlangt wird. Ihr dient damit dem Vaterlande und dem Führer, hinter dem das deutsche Volk wie immer in eiserner Geschlossenheit, Opferbereitschaft und Treue steht.

Es lebe der Führer!

26. August 1939.

Der Oberbefehlshaber des Heeres.
von Brauchitsch.

Laut Mitteilung der zuständigen militärischen Behörde gehört der Kreis Habelschwerdt zum Operationsgebiet.

Habelschwerdt, 26. August 1939.

Der Landrat.

Neues in Kürze.

Wie die Reichspressestelle der NSDAP. mitteilt, findet der für die Zeit vom 2. bis 11. September angesetzte Reichsparteitag nicht statt. Ob seine spätere Abhaltung ins Auge gefaßt werden kann, hängt von den Zeitumständen ab.

Um eine gerechte Verteilung lebenswichtiger Verbrauchsgüter an alle Verbraucher sicherzustellen, ist für gewisse Lebensmittel, ferner für Seife und Hausbrandkohle sowie lebenswichtige Spinnstoffwaren und Schuhwaren eine allgemeine Bezugscheinpflicht eingeführt worden.

Einer der führenden deutschen Journalisten, SS-Sturmbannführer Herbert Seehofer, Reichshauptstellenleiter in der Reichspressestelle der NSDAP. und Schriftleiter des „Völkischen Beobachter" ist am Sonnabend nach schwerem Leiden gestorben. Reichspressechef Dr. Dietrich hat die Verdienste und die Persönlichkeit Seehofers in einem Nachruf gewürdigt.

In Ostoberschlesien herrscht wildes Durcheinander. Die Militärbehörden haben die Zügel nicht mehr fest in der Hand. Besonders in den Reservistenlagern nehmen Gehorsamsverweigerungen und regelrechte Auflehnungen immer stärkere Ausmaße an.

Der „Danziger Vorposten" berichtet in Meldungen aus Polen über tolle Zustände bei der Mobilmachung. So wurde Graudenz von 120000 Reservisten überschwemmt, die zum großen Teil falsche Order erhalten hatten. Überreichlicher Alkoholgenuß führte zu beispiellosen Szenen.

Nach der „Staatszeitung" hat das französische Finanzministerium der polnischen Regierung einen Kredit über 430 Millionen Franken eingeräumt, der für französische Kriegsmateriallieferungen bestimmt ist.

Die polnischen Behörden haben in der Gegend von Brest-Litowsk Verschleppungslager für etwa 30000 deutsche Volksangehörige eingerichtet. Die Lager sind besonders für sogenannte Geiselverhaftungen vorgesehen.

Die italienische Presse betonte erneut die felsenfeste Entschlossenheit der Achse, wobei wiederum hervorgehoben wurde, daß Italien fest an Deutschlands Seite stehe.

Nachdem Daladier am Sonntagabend auf einen Briefwechsel mit dem Führer in einer Presseerklärung Bezug genommen hatte, wird von deutscher Seite der volle Wortlaut der Briefe veröffentlicht.

Der Führer sprach am Sonntag im Botschaftersaal der Neuen Reichskanzlei zu den Abgeordneten des Deutschen Reichstages.

Im Laufe des Sonntags wurden die angekündigten Ausweiskarten, die den Bezug der Verbrauchsgüter regeln, ausgegeben. Zugleich wurde eine Übersicht über die zugeteilten Mengen veröffentlicht.

Reichsminister Darré erklärte in einer Unterredung, daß die deutsche Ernährungslage gegen alle Überraschungen gesichert sei. Die Situation während des Weltkrieges könne sich nicht wiederholen.

Die Leipziger Herbstmesse ist programmgemäß am Sonntag eröffnet worden.

Die Deutschen Jugendmeisterschaften in Chemnitz fanden ihren Abschluß. Der Reichsjugendführer sprach aus diesem Anlaß vor 50000 Jungen und Mädeln.

In Italien wurden die Jahresklassen 1902 und 1910 eingezogen. Die Jahresklassen 1903 und 1913 wurden aufgerufen. Die Presse betont die volle Übereinstimmung mit Deutschland und schreibt, daß die Lage immer ernster wird.

Die Einfallsvorbereitungen an der Protektoratsgrenze werden weiter betrieben. Das ganze Olsagebiet ist ein Kriegslager. Auf deutsche Gebäude und Denkmäler wurden Bombenanschläge verübt.

Die britische Handelsflotte wurde der Admiralität unterstellt.

Nach Nachrichten aus Marokko bedroht Frankreich Spanisch-Marokko. Bisher wurden 150000 Mann dort konzentriert.

Das sind Bundesgenossen!

DNB. Bezeichnend für die Sinnesverwirrung in Polen ist die Verbrüderung mit dem Judentum, die bereits anläßlich der polnischen Luftanleihe offenkundig in Erscheinung trat. Stolz gibt jetzt der Krakauer „Illustrierte Kurier" eine neue jüdische Solidaritätskundgebung wieder, die ihm vom Genfer Zionistenkongreß zugegangen ist, wo die versammelte Judenschaft in einer Entschließung erklärt, „daß die zionistische Organisation und das jüdische Volk sich auf die Seite Polens stellen".

Bezugsscheine für lebenswichtige Verbrauchsgüter zugestellt.

Rechtzeitige Vorsorge ein Zeichen des unbedingten Selbstbehauptungswillens

DNB. Berlin, 27. August. Am Sonntagmorgen wurden allen Haushaltungen in Deutschland Bezugsscheine für einige Arten von Lebensmitteln und andere lebenswichtige Verbrauchsgüter zugestellt.

Auf diesen Bezugsscheinen, die von einer vorsorglichen Staatsführung natürlich schon längere Zeit bereitgehalten wurden, sind einige Lebensmittel angegeben, die auch in Zukunft ohne Bezugsschein abgegeben und so freihändig wie bisher verkauft werden. Das sind vor allem Kartoffeln, Brot, Weizenmehl, Roggenmehl. Also die Grundnahrungsmittel, das Brot, die Kartoffel und das Mehl sind überall frei zu kaufen, obwohl auf den Bezugsscheinen, die am Sonntag verteilt wurden, auch Abschnitte für Brot, Kartoffeln, Mehl usw. vorgedruckt sind. Auch der Bezug von Obst und Gemüse bleibt völlig frei.

Diese Grundnahrungsmitteln sind in so besonders reichlichem Maße vorhanden, daß eine Rationierung nicht stattzufinden braucht.

Um ein Beispiel zu nennen: Deutschland besaß in dem Augenblick, als die neue Ernte noch nicht in die Scheuern gebracht war, einen Getreidevorrat von 8,6 Millionen Tonnen. Das bedeutet: Genau so viel Getreide, wie das deutsche Volk in einem ganzen Jahr aufißt, hatte es in Vorrat, bevor es an die neue Ernte geht, die als eine außerordentlich gute Ernte bezeichnet werden muß. Außer diesen wesentlichen Grundnahrungsmitteln, die besonders reichlich vorhanden und für die die ausgegebenen Bezugsscheine deshalb nicht benutzt zu werden brauchen, gibt es eine Reihe von anderen Nahrungsmitteln, die im Interesse der wirtschaftlichen und damit auch der politischen Unabhängigkeit und Freiheit des Reiches bewirtschaftet werden müssen. Diese Güter sind: Fleisch und Fleischwaren, Milch, Milcherzeugnisse, Öle und Fette, Zucker und Marmelade, Graupen und ähnliche Nährmittel, Kaffee, Tee, Seife und Hausbrandkohle.

Das nationalsozialistische Deutschland, das sich frei gemacht hat von jeder wirtschaftlichen und politischen Gewalt eines anderen Landes, ist nicht gewillt, den Verbrauch an diesen Gütern dem Spiel des Zufalls oder der Fixigkeit des einzelnen Verbrauchers oder gar seinem größeren oder kleineren Geldbeutel zu überlassen. Alle diese Güter stehen in ihrer Gesamtheit in einem für die Ernährung des ganzen Volkes ausreichendem Umfang zur Verfügung. Deswegen hat auch das ganze Volk ein Anrecht auf sie. Nicht derjenige soll außer den Grundnahrungsmitteln, die jeder hat, von diesen Dingen mehr zu essen bekommen, der die Zeit hat, von Laden zu Laden zu laufen und zu hamstern, während andere, die keine Zeit haben, leer ausgehen — sondern jeder soll seinen Teil von diesen Gütern bekommen. Kinder, stillende Mütter, Kranke und diejenigen Personen, bei denen besondere Verhältnisse vorliegen, können auf Antrag bei ihrer zuständigen Gemeindebehörde insbesondere für Milch Sonderzuteilungen erhalten.

Der nationalsozialistische Staat ist ein Staat der Gerechtigkeit, der jedem Volksgenossen seinen ausreichenden Teil an der gesamten Nahrungsmenge sichert. Diese Maßnahme der Bewirtschaftung einzelner Arten von Lebensmitteln sind keine Notmaßnahmen, sondern vorsorgliche Maßnahmen. Der nationalsozialistische Staat ist gewillt und fähig, mit der gegenwärtigen gespannten Situation, die Konfliktsmöglichkeiten in sich birgt, fertig zu werden. Er läßt sich von den Ereignissen nicht überraschen, sondern er sorgt rechtzeitig vor.

Darum ist die jetzt eingeführte Ordnung des Bezuges einiger Verbrauchsgüter ein Zeichen des unbedingten Selbstbehauptungswillens des deutschen Volkes und ein Mittel zur Wahrung der Freiheit seines Handelns.

Aus Bad Landeck.

k. Die am Sonntag 16 Uhr erfolgte allgemeine **Einschränkung des Reiseżugverkehrs** wirkt sich auf der Bieletalbahn dahin aus, daß bis auf weiteres in jeder Richtung nur noch drei Personenzüge verkehren und zwar nach folgendem Fahrplan:

Bad Landeck **ab** nach Glatz $6,^{17}$, $12,^{35}$, $18,^{08}$

Bad Landeck **an** von Glatz $10,^{09}$, $14,^{09}$, $22,^{15}$

Auch auf der Breslauer Hauptstrecke sind nur noch drei Zugpaare vorgesehen; Breslau **ab** $6,^{26}$, $14,^{07}$ (Eilzug), $18,^{24}$; Breslau **an** $9,^{42}$, $15,^{09}$ (Eilzug), $21,^{26}$.

* Aus begreiflichen Gründen fällt die heutige Aufführung im **Kurtheater** aus.

b. **Treue Mieter** beherbergt ein Grundstück der Albrechtsstraße. Eine Partei wohnt schon über 60, die andere über 47 Jahre in denselben Zimmern. Sie wollen das gute Verhältnis zwischen Wirt und Mieterschaft nicht freiwillig lösen, sondern womöglich dort sterben, wo sie geboren sind.

* Die **Meisterprüfung** mit Erfolg abgelegt haben am 23. 8. in Breslau die Handschuhmacher Fritz Springer und Eugen Hauck aus Bad Landeck. Wir gratulieren!

Die Feierstunde des Kurorchesters am 26. August 1939.

Konzertmeister Gauglitz von der Philharmonie in Dresden als Gast.

Die Vortragsfolge dieser Feierstunde war den deutschen Meistern Haydn, Mozart und Beethoven gewidmet. Als feierlicher Auftakt erklang der 2. Satz des „Kaiserquartetts" von Jos. Haydn in der Einrichtung für Streichorchester, ein Variationswerk, das in seiner Art einzig dasteht. Das Thema, es ist die Melodie unserer herrlichen Nationalhymne, bezeichnet Haydn selbst als das schönste Lied, das er je geschaffen hat. Vorbildliches Zeitmaß und Klangschönheit, insbesondere in den Nebenmelodien, die das Thema reizvoll begleiten, zeichneten den Vortrag aus. Im Mittelpunkt der Darbietungen stand Mozarts unsterblich schöne „Symphonie concertante" für Violine, Viola und Orchesterbegleitung. Den Violinpart spielte Konzertmeister Michel, der vortreffliche Solovioliniſt unseres Orchesters, die Solo-Bratsche Kammervirtuos Gauglitz, Konzertmeister der Dresdener Philharmonie. Schon die Wahl der Vertreter für die genannten konzertierenden Instrumente versprach eine durchweg glänzende Wiedergabe, und das umsomehr, als beide Künstler gleichwertige Meister ihres Faches sind. Herr Michel ist uns längst als hochbegabter Geiger bekannt. Hervorgehoben sei hier seine zuverlässige, allen Anforderungen entsprechende Technik, sein in allen Stärkegraden gleich schöner beseelter Ton, die rhythmische Präzision seines Spieles und die stilgerechte Auffassung des Werkes. So hörten wir z. B. schon die vorzügliche Wiedergabe des A-dur-Konzerts von Mozart, des g-moll-Konzerts von Bruch, der F-dur-Romanze von Beethoven, abgesehen von vielen Solopartien in den Orchesterwerken. Ebenso kennen wir Herrn Gauglitz, der übrigens aus der Grafschaft stammt, von früheren Gastspielen her als vollendeten Künstler. Das sowohl für die Violine als auch für die Bratsche technisch anspruchsvolle obengenannte Werk von Mozart hinterließ somit die besten Eindrücke, besonders durch die künstlerische Genauigkeit im Zusammenspiel, die glockenreine Intonation und eine den Geist der Komposition erschöpfende Auslegung. — Auch diese Feierstunde, die mit 2 Sätzen der ersten Symphonie von Beethoven beschlossen wurde, dürfte vielen unvergeßlich bleiben. M. Wieczorek.

a. **Neuen Hoffnungen** sehen im Monat September einige Millionen Lotteriespieler entgegen, denn vom 2. bis zum 29. September findet die 5. Klasse der Hauptziehung der 1. Deutschen Reichslotterie statt. Es werden in derselben 360 000 Gewinne und 3 Prämien im Gesamtwert von 84 419 700 Rm. gezogen, davon 3 Prämien und 3 Gewinne zu je 500 000 Rm., 3 zu 300 000 und 3 zu 200 000 und 6 zu 100 000 Rm. Außer diesen Riesengewinnen gelangen 12 zu 50 000, 15 zu 40 000, 21 zu 30 000, 39 zu 20 000 und daneben 150 zu 10 000 Rm. in die Hände der Spieler. Hunderte mittlerer Gewinne, die vermehrt wurden, werden 12 000 Gewinne zu je 500, 24 000 zu 300 und 315 198 Freilose (für die nächsten 5 Klassen der 2. Deutschen Reichslotterie) gegenüberstehen. Viel Glück allen Spielern, deren Gewinne zudem einkommensteuerfrei sind und in bar zur Auszahlung kommen!

* **Einbringung der Ernte.** Dank der schönen Witterung der letzten Tage konnte der größte Teil der Getreideernte in die Scheuern gebracht werden. Nur noch vereinzelt sieht man Getreide auf den Feldern, so daß die Ernte langsam ihrem Ende entgegengeht.

Aus dem Künstlerleben.

Gespräche mit Künstlern des Landecker Kurtheaters.

Von Wolfgang Schuppli.

V. Hilde Rauscher.

Der Herren genug habe ich Ihnen nun aus den fernen Höhen und fremden Breiten des schimmernden Operettenhimmels hergezaubert, um sie in menschliche, unser Herz seltsam und doch froh berührende Nähen zu erheben. Ich stelle ihnen nun die Damenwelt vor und als erste aus ihr Hilde Rauscher, die wahrhaft ausgezeichnete Soubrette unseres Theaters. Sie ist Ihnen wohl bekannt, als die niedlich kleine Maschinka, des Kammerdieners des Zarewitsch heimliche Frau, die trotz ihres zweijährigen Ehestandes nur zwei Goldfische sehr erbittert zu hegen und zu pflegen hat. Sie haben Hilde Rauscher als die drollige, schmucke Probiermamsell Pepi Pleininger in „Wiener Blut" kennen gelernt, und erst vorige Woche wieder als das lachende, lockende Kammermädchen des Dumenil gesehen, das während des herrlichen Pariser Karnevals rasend und tobend eine amüsante und fröhliche Opernballnacht erlebt. Nicht leicht darzustellen sind all diese Rollen, erklärt mir die kleine Soubrette hinter den Wirklichkeit täuschenden Bühnenbildern. Immer nur tanzen, immer lachen, immer fröhlich sein. Aber geht es nicht einem jeden Mimen, jedwedem Künstler so, daß auf seine ihn drängenden und treibenden Gefühle die Welt nicht die mindeste Beachtung nimmt? Gilt nicht immer noch und ewig das „Ride, Bajazzo!", das eine realistisch-naturalistische Oper so packend erörtern konnte? Hilde Rauscher paßt glänzend in ihr Fach. Sie ist — nach dem großen Voltaire — schmiegsam wie ein Aal, lebendig wie eine Eidechse und unermüdlich wie ein Eichhörnchen. Natürlich ist von früher Kindheit an ihr sehnlichster Wunsch, einst die Bretter betreten zu dürfen, von denen man sagt, daß sie die Welt bedeuten. Doch allzu leicht geht ihr heißes Sehnen und stilles Träumen nicht in Erfüllung. Schwer ist es und fast unmöglich, die Eltern davon zu überzeugen, daß sie dem mächtigen Drange ihres Herzens einfach folgen müsse. Trotz unsagbarer Schwierigkeiten macht sie sich auf, bezieht eine Musikschule und läßt sich von einer in unserer Ostmark weit und breit bekannten und gerühmten Kammersängerin, einem früheren Mitglied der Staatsoper Wien, weise unterrichten und wohl erfahren unterweisen. Bald erhält sie ein Engagement an einer Schweizer Bühne. 1937 singt sie in Berlin unserem Intendanten Reinhold Singe vor, sie gefällt, und er verpflichtet sie sogleich nach Neisse. Das ist Hilde Rauscher!

Kaufe Dir ein Luftschutzlos:

die Tat ist gut, Gewinn ganz groß!

Der Fälscher

Kriminalroman von Horst-Gerhard Heyer.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

„Alles der Reihe nach." Weals trank bedächtig einen Schluck Tee. „Ich sagte vorhin bereits", fuhr er dann fort, „daß ich durch einen Zufall erfuhr, wo das Landhaus Hulls lag. Gestern abend nun, als Hull mit Ronny und Miß Hull abgefahren waren, fuhr auch ich hinaus. Ich hatte das Haus bald gefunden. Es lag völlig im Dunkeln. Nur in einem Fenster des Erdgeschosses sah ich einen Lichtschein. Um unbemerkt hineinzukommen, mußte ich den Weg durch ein offenes Fenster des Obergeschosses wählen. Da an der Mauer wilder Wein emporrankte, war es weiter nicht schwierig."

„Sie also waren der nächtliche Eindringling", unterbrach Anne. „Ich fürchtete schon, es wäre Ronny."

„Nein, dieses Mal war er es nicht. Als ich merkte, daß jemand im Zimmer war, verschwand ich schnellstens. Um keine Aufmerksamkeit zu erregen, schlich ich mich durch den Garten auf die Hinterseite des Hauses. Das Licht war inzwischen verlöscht. In einem Gebüsch versteckt wartete ich noch eine Weile.

Als ich mich dann gerade entschlossen hatte, mir irgendwie einen Eingang zu verschaffen, kam eine neue Unterbrechung. Dicht an mir vorbei schlich ein Mann zur Haustür, die er nach einigen Versuchen öffnete und im Hause verschwand."

„Dieser Mann war ich", nickte Gaden. „Ich beobachtete Ronny in einem Hause der Great Street, als er gerade telephonierte. Mit Hilfe eines Technikers von Scotland Yard ermittelte ich den Wohnort des Teilnehmers. Es war das Landhaus. Als Sie mich sahen, habe ich mich wohl nicht vorteilhaft benommen. Doch glaubte ich mich sicher, da das Haus ringsherum von einem Polizeiaufgebot umschlossen war."

„Ja, die Polizisten habe ich auch gesehen. Sie allerdings nicht mich. Denn etwa zehn Minuten später schlüpfte ich durch die gleiche Tür, die Sie geöffnet hatten, in das Haus. Es war aber sehr gut, daß die Polizisten sämtliche Ausgänge besetzt hielten. Denn sonst wäre uns die Bande doch noch entwischt. Als ich in den Keller kam, lagen Sie gefesselt am Boden. Was weiter geschah, wissen Sie dann selbst", schloß Weals seinen Bericht.

„Ja", fuhr Gaden in der Schilderung fort. „Redson zerschoß die Lampe, und dann ging der Tanz los. Einmal sauste mir eine Kugel ganz nah am Kopf vorbei. Ich lag gerade in der Tür, und die Bande stürmte dann über mich hinweg." Er fuhr sich bei der Erinnerung schmerzlich über sein zerschundenes Gesicht. „Dafür liefen aber die Gauner draußen prompt den Polizisten in die Arme. Übrigens sind heute morgen auch Miß Grace Wool, Direktor Geoffry und Elvira Redson verhaftet worden. Der Kassierer Brown, dem Grace Wool große Versprechungen machte, hat sich selbst Scotland Yard gestellt. Wir haben also die ganze Bande. Hull kann sich auf einige Jahre gefaßt machen."

„Ich fürchte, da kann ich Ihnen nicht zustimmen, Mister Gaden."

„Wie? Warum denn nicht?" Gaden hob überrascht den Kopf. Die heftige Bewegung verzerrte sein Gesicht zu einer schmerzlichen Grimasse.

Weals lächelte überlegen.

„Weil Frank Hull wegen Mord vor Gericht stehen wird."

„Wegen Mord?"

Gaden und Anne riefen es fast gleichzeitig. Weals nickte.

„Ja. Wegen Mord an dem Privatmann Frank Hull!"

„Ja, aber, er kann sich doch nicht selbst ermordet haben?" Gaden machte ein nicht sehr geistreiches Gesicht.

Weals erhob sich langsam.

„Ich will Ihnen helfen, Mister Gaden. Der Fälscher Hull heißt in Wirklichkeit Bennyson. Er hat Hull im Hamburger Freihafen ermordet und seine Stelle eingenommen. Dieses fiel ihm deshalb leicht, weil er mit dem Ermordeten eine sehr große Ähnlichkeit hatte und außerdem in früheren Jahren einmal Schauspieler war. Sein Künstlername lautet übrigens John Evans. Als Frank Hull konnte Bennyson ungestört seinem dunklen Gewerbe nachgehen."

Eine Weile blieb es still. Jeder war mit seinem eigenen Gedanken beschäftigt.

„Armer Onkel", flüsterte Anne. Eine Träne fiel auf ihre Hand.

„Nun sagen Sie mir in Gottes Namen nur noch, was Sie mit der ganzen Sache überhaupt zu tun haben?" fragte Gaden rauh. „Denn der vor einem Monat aus Dartmoor entlassene Sträfling James Weals sind Sie doch auch nicht."

„Ich?" Weals lächelte. „Ich bin Ihr Kollege, Mister Gaden. Mein Name ist Kriminalkommissar Hartmann von der Hamburger Polizei. Der Diener und Exsträfling James Weals war wieder nur eine Maske, die ich zur Erreichung meines Zieles brauchte. Allerdings wußte Ihr Chef, Sir Henry Barchester, von meiner Existenz und meinem Auftrag. Um ungestört arbeiten zu können, hatte ich ihn jedoch gebeten, nichts von meinem Vorhandensein zu erwähnen."

„Das hat er auch mehr als gründlich getan", knurrte Gaden in der Erinnerung an die für ihn seiner Zeit schmachvolle Unterredung.

Weals verbeugte sich leicht.

„Doch jetzt gestatten Sie mir zu gehen. Heute abend geht mein Flugzeug nach Hamburg, und ich habe noch Verschiedenes zu erledigen. Den Fälscher Hull überlasse ich übrigens Ihnen, Mister Gaden. Sie haben ihn aufgestöbert.

Dies ist das Entscheidende:

Chlorodont

wirkt abends am besten!

Aus der Grafschaft.

as. **Glatz.** Zu denjenigen Provisionsvertretern, die es absolut nicht lassen können, mit gefälschten Unterschriften auf Bestellzetteln umzugehen, gehört ein Angeklagter aus Königswalde im Kreisteil Neurode, der sich in der letzten Sitzung des hiesigen Schöffengerichts wegen Urkundenfälschung und Betruges zu verantworten hatte. Er reichte seiner Firma einen Bestellschein über ein Quantum Karbolineum zum Preise von 18 Rm. ein, der mit dem Namenszuge eines kleinen Stellenbesitzers aus Köpperich versehen war, der in Übereinstimmung mit den Bekundungen seiner Ehefrau überhaupt nichts bestellt haben will. Demgegenüber verteidigte sich der Angeklagte mit der Behauptung, daß die Ehefrau den festen Auftrag erteilt und er den Namen des Ehemannes mit deren Einverständnis geschrieben habe. Das Glatzer Gericht verurteilte den wegen ähnlicher Vergehen bereits zweimal vorbestraften Angeklagten wegen erschwerter Urkundenfälschung und Betruges zu 6 Wochen Gefängnis. Mildernde Umstände ließ das Gericht nur gelten mit Rücksicht auf den geringfügigen Betrag in Höhe von 1,80 Rm., der dem Angeklagten bei seinem Betrugsmanöver in Aussicht stand.

as. **Neurode.** Im Streit um eine Erbschaft hatte ein älteres Ehepaar aus Strehlen, nachdem es im zivilen Rechtsstreit angeblich zu Unrecht nicht Recht bekommen hatte, zu dem gefährlichen Mittel der Anzeige gegriffen. Es richtete an die Staatsanwaltschaft in Glatz mehrere Eingaben, in denen gegen die an dem Erbstreit Beteiligten aus Dittmannsdorf im Kreise Frankenstein die schweren Vorwürfe der unrechtmäßigen Bereicherung erhoben wurden. Das Ende vom Liede war ein Strafverfahren wegen wissentlich falscher Anschuldigung, in dem das Glatzer Schöffengericht den Ehemann zu 75 Rm. Geldstrafe verurteilte. Die Ehefrau wurde freigesprochen.

Dreijähriger Junge verbrannt.

Militsch. In Freihufen hatte sich das dreijährige Söhnchen des Arbeiters Wirsing aus einem Strohhaufen eine Hütte gebaut, in die es hineinkroch. So völlig von Stroh umgeben, spielte es mit Streichhölzern und setzte den Strohhaufen in Brand, aus dem es sich nicht mehr befreien konnte. Auf das Geschrei des Jungen eilte zwar die Mutter herbei, vermutete diesen aber auf der Straße. Erst später entdeckte man die Brandstätte mit dem bereits verbrannten Kinde.

Das Schatzkästlein der Familie.
Eine einzigartige Sammlung.

In den letzten Jahren ist das Verständnis für die Pflege und die Sammlung heimatkundlicher Erinnerungen zunehmend vertieft worden. Die große Anzahl von Heimatmuseen mit ihren oft sehr hochstehenden Sammlungen zeugt von dem Geschmack und dem Fleiß unserer Vorfahren. Unter dem vielfältigen Hausrat, der in diesen Heimatmuseen aufbewahrt wird, beanspruchen die Heimsparbüchsen besondere Aufmerksamkeit. Sie fehlen wohl in keinem der vielen heimatkundlichen und kunstgewerblichen Museen, die es in Deutschland gibt. Dies nimmt nicht weiter Wunder, denn die Heimsparbüchse, dieses Schatzkästlein der Familie, als Ausdruck und Sinnbild der Sparsamkeit läßt sich nicht nur in der deutschen Geschichte seit Jahrhunderten nachweisen, sondern auch schon im Altertum. Daß es lohnt, Sparbüchsen eine eigene Sammlung zu widmen, zeigt das Vorgehen einer westdeutschen Sparkasse. Sie beherbergt in ihren Räumen eine bedeutende, künstlerisch hochstehende Sammlung von Heimsparbüchsen aus allen Zeiten und von allen Völkern. Nicht nur das deutsche Kunstgewerbe hat schon im Mittelalter Sparbüchsen in mannigfachen Formen, vor allem auch in vollendeter Kunstschmiedearbeit hergestellt, auch in der Literatur gibt es genügend Stellen, an denen der Heimsparbüchse gedacht ist. Und wenn die Sparkassen seit langem Heimsparbüchsen ausgeben, und damit jedem einen stummen Mahner zur Sparsamkeit zugesellen, so liegt darin nur eine folgerichtige Fortsetzung einer bewährten Heimsparbüchsen-Überlieferung. Man wird nicht fehlgehen, wenn man schätzt, daß die Sparkassen zur Zeit etwa 4 Millionen Heimsparbüchsen verteilt haben. Die Heimsparbüchsen, die heute in Millionen deutscher Häuser stehen, sind in ihrer geschmackvollen Ausgestaltung, mögen sie aus Metall, Holz, Preßstoff oder Keramik sein, ein Beweis für den hohen Stand deutscher handwerklicher Arbeit und für die künstlerischen Bestrebungen, die sich zunehmend mehr auch den schlichten Dingen des Alltags zuwenden.

Vom Laufband der Zeit.

Der Baggerführer Bertel aus Dessau wurde zum dreifachen Lebensretter an einem Tag. Mittags rettete er seinem abstürzenden Betriebsführer das Leben, abends rettete er zwei Menschen aus dem Hochwasser der Mulde.

Ein Newyorker Heiratsvermittlungsbüro hat eine besondere „Abteilung für Fernsehen" eingerichtet.

Ein 14jähriger Junge überfiel im Walde bei Budweis eine Frau, die er mit einer Axt niederschlug. Als der junge Raubmörder hastig nach Geld suchte, fand er bei seinem Opfer nur 10 Heller = 1 Reichspfenig!

Ein altes Wiener Volksfest, der „Blumenkorso", ist (zum erstenmal wieder nach dem Kriege) neu erstanden.

Ein Bauer in einem jugoslawischen Dorfe bemerkte, daß ihm aus seinem Speicher Nacht für Nacht Mais gestohlen wurde. Er legte sich für eine Nacht auf die Lauer und hatte eine Axt bei sich. Plötzlich schob sich durch eine Öffnung der Bretterwand eine menschliche Hand. Ein Schlag mit der Axt — und die Hand lag abgeschlagen vor ihm. Am nächsten Tage mußte der Nachbar in das Krankenhaus gebracht werden.

Ein Wespenstich auf die Zunge oder im Hals kann tödlich wirken.

Etwas Außergewöhnliches fand in Ankara statt. Dort wurde eine Massenhochzeit geschlossen, bei der neun Brüder der Familie Scharkau neun Schwestern der Familie Bezul heirateten. Die Hochzeit wurde zu einem wahren Volksfest. Die Brüder waren 22—40 und die Schwestern 16—27 Jahre alt.

In Großdubrau wollte eine Frau ihr dreijähriges Enkeltöchterchen auf dem hinteren Gepäckhalter ihres Fahrrades zur Heuernte mitnehmen. Das Kind kam hierbei mit einem Fuße in die Speichen des Rades, wobei ihm im Nu die große Zehe und ein Teil der anderen Zehe abgerissen wurde.

Wie man aus Ungarn mitteilt, hat dort ein Ehepaar infolge eines Streites 49 Jahre lang hindurch kein Wort mehr miteinander gewechselt. Nun, zur goldenen Hochzeit will man wieder sprechen . . .

Die hundertjährige Elizabeth Warrens, Dorf Longroad in Südengland, verbrannte, infolge einer umgefallenen brennenden Kerze der hundert Wachskerzen ihrer „Geburtstags-Riesentorte".

Im Ostseebade Grömitz an der Lübecker Bucht erregte eine 83jährige als Kurgast dort weilende Schwimmerin, Frau Kena aus Duisburg, großes Aufsehen. Die tägliche Schwimmtour dieser alten Dame betrug 250—300 Meter.

Ein Vierundzwanzigjähriger stürzte in der Nähe von Wodnian bei der Feldarbeit über die Beine einer liegenden Ziege, fiel auf deren Hörner und mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo er infolge von Verblutung starb.

Die höchstbezahlte Amerikanerin ist kein Filmstar, sondern eine kaufmännische Angestellte: Mrs. Green, Präsidentin des Trusts der nordamerikanischen Korsettfabriken. Wöchentlich stellt sie sich auf etwa 4615 Mark oder 2000 Dollar.

Vermischtes.

Eine Affenschule. An der Yale-Universität in Amerika wurde vor kurzem eine Affenschule eingerichtet. Man will durch wissenschaftliche Methoden feststellen, wie weit die Gelehrigkeit des Affen geht. Man zeigt den Schimpansen farbige Geldstücke und macht ihnen klar, daß sie z.B. für zwei rote Münzen eine Banane oder für eine blaue einen Apfel kaufen können. Nach kurzer Übung werden sie ohne Zögern die richtigen Münzen geben. Wenn man einem Schimpansen etwas Eßbares so aufhängt, daß er nicht ohne weiteres rankommen kann, so wird er nach kurzem Überlegen Kisten aufeinanderstapeln und hinaufklettern, um sich den Leckerbissen holen zu können. Das Gedächtnis des Affen ist erstaunlich. Sie lernen z.B. sehr schnell aus einem Schlüsselbund den Schlüssel herausfinden, mit dem sie ihren eigenen Käfig aufschließen können.

Gefährliche Fische. Eine große Abneigung haben die Fischer gegen einen Fisch, der den Namen Petermännchen hat. Es ist nur ein kleiner Fisch, aber seine fünfzackigen Rückenflossen sind so scharf, daß sie einen Menschen ernstlich verletzen können. An jeder Kieme hat der Fisch außerdem einen gifthaltigen Stachel von etwa 2 Zentimeter Länge. Das Fleisch des Petermännchen ist sehr wohlschmeckend, aber in Spanien z. B. steht eine schwere Strafe darauf, den Fisch zum Verkauf zu bringen, ohne vorher die Stacheln zu entfernen. Bisweilen kommen auch in europäischen Gewässern Stachelrochen vor, von denen es eine tropische Art gibt, deren Biß kaum mindergefährlich ist als der Biß einer Klapperschlange. Ein Stachelrochen, der 30 Kilo wog, verletzte einen Fischer schwer, indem er den Stachel durch den schweren Wasserstiefel in den Fuß des Mannes bohrte. Ein Arzt mußte den Stachel herausschneiden.

Ein Maler-Sonderling. Der berühmte englische Landschaftsmaler William Turner war als Geizhals bekannt. Er hat diese Eigenschaft von seinem Vater, einem Friseur, geerbt, der sofort, als er das Talent seines Sohnes bemerkte, verstand, es zu Geld zu machen. Schon als der Knabe 5 Jahre alt war, verkaufte der Vater die kleinen Meisterwerke seines Sohnes für 3 Schilling. Später stiegen sie im Wert, und der Kunstfreund mußte 5 bis 10 Schilling dafür anlegen, heute aber liegen diese Jugendskizzen des berühmten Malers in der Nationalgalerie in London unter Glas, und ihr Wert wird auf tausende von Pfund geschätzt. Mit elf Jahren schon unternahm William Turner Streifzüge durch die Umgegend, um Landschaften zu malen und sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Außerdem arbeitete er bei einem Kupferstecher, bei dem er die feinen Kupferstiche kolorierte. Der Sechzehnjährige verliebte sich in ein junges Mädchen in Margate und betrachtete sich verlobt mit ihr. Nun stürzte er sich erst recht mit Feuereifer in seine Arbeit und gab vor allem auch Malstunden. Dabei sparte er unausgesetzt, um, sobald er mündig geworden wäre, heiraten zu können. Er ging in seiner Sparsamkeit aber so weit, daß er nicht einmal an seine Braut schrieb, um Porto zu sparen. Sechs Jahre später fand er sich in Margate ein, um bei den Eltern um die Hand des geliebten Mädchens anzuhalten, hörte aber zu seinem Entsetzen, daß sie sich verlobt habe und am kommenden Sonntag heiraten wolle. Obwohl er das Mädchen und deren Eltern Tag um Tag mit Bitten bestürmte, die Verlobung zu lösen, mußte er schließlich unverrichteter Dinge wieder abreisen. Von nun an gab es für ihn nur das Ziel: sehr reich zu werden, um dem Mädchen zu beweisen, wen sie in ihrer Unvernunft verschmäht hatte. Es gelang ihm wirklich durch seine Arbeit und sein rücksichtsloses Feilschen ein Vermögen von Millionen anzuhäufen.

Die meisten Zwillinge werden in den nordeuropäischen Ländern geboren, die wenigsten in Südamerika, Griechenland und Ceylon.

Ich hatte nur an dem Mörder Interesse." Er ging zur Tür. „Auf Wiedersehen, Miß Hull, auf Wiedersehen, Inspektor!" Dann fiel die Tür hinter ihm in das Schloß.

Gaden starrte ihm entgeistert nach. Dann schlug er sich mit der Hand schallend gegen die Stirn.

„Du bist ein Kamel, Hale, wie es ein größeres nicht gibt!" rief er im Brustton der Überzeugung. Er griff nach Annes Hand. „Ich fürchte, du wirst einen wenig intelligenten Mann bekommen, Anne."

Sie sah lächelnd zu ihm auf und strich ihm sanft über das zerschundene Gesicht.

„Zuviel Intelligenz ist bei Ehemännern nicht immer erwünscht", meinte sie philosophisch. — Ende. —

„Mutti, du hörst ja gar nicht zu!"

Von J. Ihlefeld.

Sie sitzen mir im Eisenbahnabteil gegenüber: die junge, hübsche Frau und das nette, etwa vierjährige Mädelchen daneben.

Die Kleine hockt am Fenster und betrachtet mit höchstem Interesse alles das, was draußen vorüberfliegt, Felder, Wälder, Viehherden, freundliche Dörfer und Telegrafenmasten ohne Ende.

Unaufhörlich plappert der kleine rote Mund. Die blanken Augen folgen allem, was in ihren Blickkreis kommt, voll Eifer.

„Oh, Mutti, ein Lamm — ein kleines, weißes, schau nur, wie es springt! Und da, Kühe, oh, wie viele! Alle schwarz-weiß! Oh, Mutti, guck nur — ein Kälbchen!"

So zwitschert der kleine Mund. Aber die Mutter reagiert nicht darauf. Sie ist völlig vertieft in einen Kriminalroman, den sie in den Händen hält. Ihres Kindes Stimme erreicht weder ihr Ohr noch ihr Herz.

Und das Mädelchen möchte so brennend gern ein wenig schwatzen über all das verwirrend Neue, das es auf dieser Fahrt mit dem Zuge erlebt. Allein kann das Kind die vielen neuen Eindrücke kaum bewältigen.

Als alles Rufen vergeblich bleibt, wendet das Kind sich mit dem Vorwurf zur Mutter: „Mutti, du hörst ja aber gar nicht!" Der kleine Mund zittert; die blauen Augen gucken trübe. Es lehnt das Köpfchen bittend an die Schulter der Mutter. „Das 'olle langweilige Buch", schmollt es.

Unwillig schiebt die junge Frau die Kleine zurück. „Nun sei doch endlich mal einen Augenblick still, Lottchen", sagt sie und macht ein unwilliges Gesicht. „Mutti will jetzt lesen: guck du nur aus dem Fenster!" Und sie vertieft sich wieder in ihr Buch.

Die Kleine ist verstummt.

Da fällt ihr betrübter Blick auf mich. Ich lächle ihr zu.

Sie versteckt schüchtern die Augen hinter der kleinen molligen Hand. Aber ich sehe, sie blinzelt zwischen den Fingerlein zu mir herüber. So spielen wir ein Weilchen Versteck miteinander, bis sie zutraulich wird und ich sie zu mir herüberwinken kann. Noch etwas zögernd kommt sie und setzt sich mir zur Seite. Die Mutter ist in ihr erdichtetes Schicksal so vertieft, daß sie kein Auge hat für ihr eigenes lebensvolles, bezauberndes Kind.

Gemeinsam genießen Lottchen und ich nun die mannigfachen Wunder, die da draußen wie ein Filmstreifen an uns vorübergleiten. Wenn man mit den Augen eines Kindes hinausschaut, entdeckt man auf der sonst als langweilig bekannten Strecke Wittenberge — Berlin allerlei Wunderbares.

Das Häuslein da oben — na, wenn das nicht dem Osterhasen gehörte! Habt ihr nicht gesehen, der Stall daneben voll weißer Häslein? Und dort das Gänseliesel, barfüßig inmitten ihrer schnatternden Gänsegesellschaft — hat die es aber gut! Den ganzen Tag auf grüner Weide umherspazieren . . . „Aber, wenn es regnet?" fragt Lotichen mit hohem Interesse. „Dann kriecht sie in das Hüttlein — schau, da drüben! — und ist geborgen!" — „Oh, ja!" Befriedigt nickt das Kind. Aber schon bemerkt die Kleine etwas Neues, und das kann sie ganz genau besehen, in aller Ruhe; denn der Zug hält gerade auf einer kleinen Station. Ein Storchennest auf dem First eines Hauses! Meister Adebar steht gravitätisch und glättet mit dem langen Schnabel sein weißes Gefieder . . .

Lottchens Augen sind flammend vor staunendem Entzücken, und ich muß nun eine Menge vom Storch und seiner Störchin erzählen. Schließlich wird das Kind müde und lehnt sich vertrauensvoll an meinen Arm. Ich erzähle ihm noch ein wenig, singe halblaut ein paar Reime — seht, da schläft das Kind! Die seidenen Wimpern liegen auf den runden Wangen; der rote Plaudermund ist verstummt.

Ich blicke von dem schlafenden Kinde zur Mutter hinüber. Da begegnet ihr Auge dem meinen. Sie errötet jäh, als habe sie den stummen Vorwurf, die ernste Frage verstanden, die mein Herz an sie richtet.

„Sie haben Kinder wohl sehr gern?" fragt sie. — „Ja", bestätige ich, „sehr gern sogar! Ich habe auch vier Kinder: drei Knaben, ein Mädchen; Sie lesen wohl gern?" Ich kann mir diese anzügliche Gegenfrage nicht versagen.

Sie wird verlegen. „Dies Buch ist wirklich interessant! Ich finde es langweilig, mich immer mit einem Kinde zu beschäftigen . . . Freilich — so, wie Sie es machen . . ." — „Das ist doch ganz leicht, wenn man ein so süßes, lebendiges Kind hat! Das ist für mich interessanter, als es alle Kriminalromane der Welt sind!"

Die junge Mutter hört mir ein wenig beschämt zu. Ich nehme freundlich ihre Hand. „Es kommen so schnell die Jahre, da die Kinder herangewachsen sind und man sie fortgeben muß ins Leben hinaus. Dann sehnt man sich nach der glücklichen Zeit zurück, in der sie klein waren und ganz der Mutter gehörten. Nutzen Sie diese nie wiederkehrende Zeit!"

Der Zug hält. Ich bin am Ziel meiner Reise. Beim Hinausgehen will ich der jungen Mutter noch einmal zuwinken. Sie sieht es nicht. Sie hat ihr schlafendes Mädelchen in den Arm genommen und betrachtet das süße kleine Gesicht, als sähe sie es zum ersten Male . . .

Polnische Soldaten betteln um Brot. Im Olsagebiet Standrecht gegen zunehmende Panik.

DNB. **Mährisch-Ostrau**, 28. 8. Die polnischen Behörden, die bereits seit Sonnabend für das Grenzgebiet des Olsabezirkes schärfste Polizeibestimmungen erlassen haben, nach welchen zB. von 18 Uhr abends bis 9 Uhr morgens die Häuser nicht verlassen werden dürfen und jeglicher Alkoholausschank verboten ist, haben ab Montag das allgemeine Standrecht verfügt. Wie die „Mährisch-Schlesische Landeszeitung erfährt, wurde diese Maßnahme deshalb notwendig, weil sich in Ostschlesien eine zunehmende Panik bemerkbar macht.

Bezeichnend für die geradezu katastrophalen Zustände der polnischen Heeresverwaltung ist die Tatsache, daß Soldaten in der Umgebung von Teschen von Hof zu Hof um Kartoffeln und Brot betteln gehen und dabei erklären, daß sie seit über einer Woche mehr als jämmerlich verpflegt werden. Gleichzeitig aber sitzen ihre Offiziere in Kneipen und schlemmen.

Polnische Terrorbanden verüben Brandstiftungen auf reichsdeutschem Grenzgebiet.

DNB. **Marienwerder**, 28. August. Die Polen haben Terrorbanden organisiert, die in die deutschen Grenzgebiete einfallen und dort durch Brandstiftungen Unruhe hervorrufen sollen. So wurde von einer etwa 15 Mann starken polnischen Bande in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gegen 3,15 Uhr morgens ein Überfall auf die Eisenbahnhaltestelle Altkirch und das dort gelegene Sägewerk durchgeführt. Die polnischen Banditen, die mit Gewehren bewaffnet waren und das Sägewerk in Brand stecken wollten, wurden aber vom deutschen Grenzschutz vertrieben.

Durch polnische, über die Grenze geschickte Banditen wurden aber in der Nacht im Kreise Marienwerder die Försterei Diedrichswalde, die zum Gut Seubersdorf gehört, und das Gehöft des Bauern Gehrke in Niedergehren eingeäschert. Die Bewohner der Försterei und des Bauernhofes — beide liegen in unmittelbarer Nähe der Grenze — konnten nur das nackte Leben retten.

Im Kreise Rosenberg wurden drei in der Nähe der polnischen Grenze gelegenen Anwesen Opfer polnischer Brandstiftung. In den Trümmern des niedergebrannten Gehöftes des Bauern Reinhold Briese in Scharchau wurden Reste einer Brandbombe gefunden. Durch die polnischen Banden wurden weiter die Häuser der Witwe Cerkomski in Schönmoor und des Holzschlägers Schlegel in Neukrug eingeäschert. — Vor dem Posener Büro der Jungdeutschen Partei und in der deutschen Buchhandlung Rehfeld explodierten in der letzten Nacht zwei Bomben. Der Materialschaden ist beträchtlich. Die polnische Propaganda hat nach der Methode „Haltet den Dieb“ die Unverschämtheit, diese erneuten polnischen Anschläge gegen

Haus Bettina

heißt ein Fremdenheim in den grünen Harz-Bergen, das der jungen Bettina von Thurm durch Erbschaft zufällt. Mit dem Optimismus der Jugend übernimmt das junge Mädchen die Leitung des Fremdenheims. Was sie hier erlebt inmitten froher Menschen, wie sie den Gefährten fürs Leben findet und wie das Schicksal mancherlei wundersame Fäden knüpft, das erleben unsere Leser in dem in nächster Nummer beginnenden Roman

Haus Bettina

Einrichtungen der deutschen Volksgruppe Deutschen in die Schuhe zu schieben. Weitere polnische Anschläge richteten sich gegen Ladengeschäfte Volksdeutscher in der Stadt Posen. Dabei wurden zahlreiche Schaufensterscheiben zertrümmert und Einlagen von den polnischen Banditen ausgeplündert. — Bei den zahlreichen Brandstiftungen — Scheunen deutscher Landwirte in den Kreisen Neustadt und Lauenburg — wurden auch Gehöfte reichsdeutscher Landwirte auf reichsdeutschem Gebiet angezündet, so im Kreise Stolp das Gehöft Radde in Wildbergshof und im äußersten Zipfel des Kreises Bütow die Scheune des Bauern Domke. In beiden Fällen haben sich polnische Grenzwachtbeamte beteiligt. Der Volksdeutsche Kattolinski, dessen Gehöft nahe Dorf Sehlow (Kr. Lauenburg) durch polnische Banden niedergebrannt wurde, ist auf deutsches Gebiet entkommen. Er wurde, als er sich bereits 300 Meter auf Reichsgebiet befand, von polnischen Grenzbeamten beschossen.

Kriegsaufmarsch der Polen an allen Grenzen. Frauen und Jugendliche müssen schanzen.

DNB. **Schneidemühl**, 28. August. Die Stadt Wollstein wurde am Sonntag von der Zivilbevölkerung geräumt und ist voll von Militär. Auch die Bevölkerung zahlreicher Ortschaften in Posen-Pommerellen wurde zur Räumung gezwungen. Zwischen Oderberg-Stadt und Dorf Schönich und ebenso in Neuoderberg sind heute Flakgeschütze und Tankabwehrgeschütze aufgestellt worden. In Oderberg ist ein Bataillon Infanterie im deutschen Gymnasium untergebracht. Außerdem ist in Oderberg noch ein Infanterieregiment aus Wilna eingerückt. Am Sonnabendabend wurden sämtliche Stellungen im Teschener Bezirk von den Polen kriegsmäßig besetzt. Nahe Bahnhof Oderberg in der Nähe des Gymnasiums wurde in dem militärisch abgesperrten Wäldchen starke Artillerie in Stellung gebracht.

DNB. In Teschen-Ost sind alle Schulen mit Reservisten, Infanterie und Artillerie belegt. Tag und Nacht rollen durch Kattowitz militärische Formationen in Richtung Grenze.

In Kattowitz wurde ein Komitee zur Errichtung von Gasschutzgräben gegründet. Auf sämtlichen freien Parkplätzen und Parkanlagen werden etwa vier Meter tiefe Gräben im Zickzack gebaut. Für derartige Arbeiten werden sämtliche verfügbaren Frauen und Jugendliche herangezogen.

Dienstmagd von den Polen erschossen. Die verzweifelte Bevölkerung schreitet zur Selbsthilfe.

DNB. **Mährisch-Ostrau**, 28. August. In Nieder-Lomna in den Beskiden wurde eine Dienstmagd, die im Verdacht stand, einen Polizeihund der Polen vergiftet zu haben, ohne irgendwelche näheren Erhebungen kurzerhand erschossen. Obwohl die Grenze streng geschlossen ist, gelingt es immer noch einigen Verzweifelten der Hölle zu entkommen und sich im Protektoratsgebiet in Sicherheit zu bringen. Diese berichten nun, daß in den Beskiden die verzweifelte Bevölkerung zur Selbsthilfe übergehe und vielfach die dort angesetzten Spürhunde der Polen durch vorgeworfene Giftbrocken aus dem Wege schafft.

Frauen auf der Schulbank?

Ja, das ist Wahrheit, aber gar nicht so tragisch. Frauen verlassen Beruf und Familie, um für ihr Amt im Luftschutz genügend vorgebildet zu werden. Eine Woche lang dauert die Ausbildungszeit in der fremden Stadt. Geradezu eine Erholungszeit scheint das den meisten Hausfrauen. Sie führen acht Tage lang ein ganz neues Leben. Sie brauchen sich nicht mit Alltagssorgen zu befassen, sie brauchen nicht am Herd zu stehen. Für sie wird gekocht. In der Luftschutzschule erhalten sie Essen und Wohnung unentgeltlich, sogar ein kleines Taschengeld gibt's obendrein. Und wie zur Schulmädelzeit sitzen sie wieder vergnügt auf der Schulbank und lassen sich über technische Dinge belehren. Aber nicht nur theoretisch lernen sie, auch praktisch müssen sie üben, zB. Verbandanlegen, erste Hilfe bei Unglücksfällen und viele andere Dinge, die sie auch sonst im Leben sehr gut brauchen können.

Nur frohe Gesichter entdecken wir unter diesen Schülerinnnen. Sie lernen eifrig und wollen als gute Helferinnen heimkehren. Sie nehmen darum auch Alle Lose der Geldlotterie des Reichsluftschutzbundes mit, um sie bei ihren Bekannten zu verkaufen. Sie wissen am besten, daß sie damit den Reichsluftschutzbund in seinen Bestrebungen unterstützen. Sie wissen aber auch, daß dieses Los viel Glück bringen kann, denn am 11. September ist bereits Ziehung. 104 712 Gewinne und 2 Prämien, 250 000.— Rm. kommen zur Verlosung. Mit einem Einzellos zu 50 Pfennig kann man schon 25 000.— Rm. gewinnen.

Hauptschriftleiter Gustav Hänsch, Stellvertreter August Urner, beide in Bad Landeck. Verantwortlich für den gesamten Inhalt und Anzeigenleiter Gustav Hänsch, Bad Landeck. Druck u. Verlag Gustav Hänsch, Bad Landeck. — D.-A. VII. 39: 1130 Stück
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Betr. Badezeiten.

Ab Donnerstag, den 31. August sind das **Georgenbad, Marienbad, Moorbad** und die **Wannenabteilung** im **Friedrichsbad** von **7—11 Uhr** geöffnet. Die Badezeiten des Thermalhallenschwimmbades bleiben unverändert. Ausführliche Aushänge befinden sich an den Badekassen und Aushangstellen.

Bad Landeck, den 29. August 1939.

Städtische Badverwaltung.

Kaufm. Privatschule von Charlotte Klihm.

Neue Handelskurse beginnen am 3. Sept. 1939.

Anmeldungen erbittet baldigst

Charl. Klihm,
staatl. gepr. Handelslehr.
Fernruf 332.

Bad Landeck, Marienstr. 1.

Hans-Georg

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen hocherfreut an

Kurt Kulka u. Frau Emilie
geb. Glatzel.

Bad Landeck, den 25. August 1939.

Älteres, ehrliches und fleißiges **Mädchen** für kleineren Hotelbetrieb in Garnisonstadt bei Liegnitz zum 1. 9. oder später **gesucht**. Angebote unter **R. 75** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Infolge Einziehung unserer Lastwagen vergeben wir die Baufuhren.

Bewerbungen an

Lipka & Pachur, Baugeschäft.

Wilhelmshöhe **Mittwoch**, den 30. August **Abschiedsball** für die Saison-Angestellten.

Sonnabend und Sonntag: **Der große Tanzbetrieb.**

Der Gehalt an harten Glanzwachsen ist für die Güte einer Bohnermasse entscheidend. Deshalb verwenden zahllose Hausfrauen das „**Augusta**“, bestehte Natur-Hartwachs „**Augusta**“, das mit dem Sonnenstempel der Versuchsstelle d. Deutsch. Frauenwerks ausgezeichn. wurde.

Ring-Drogerie Bad Landeck i. Schles. Tel. 1911 die führende Fachdrogerie am Platze

Die neusten **Modezeitschriften für Herbst u. Winter** sind eingetroffen.

Buchdruckerei Hänsch
Buchhandlung — Leihbücherei

Bezugsscheinpflichtige Waren.

Durch Verordnung ist im Interesse der wirtschaftlichen und damit auch der politischen Freiheit des Reiches eine Reihe lebenswichtiger Verbrauchsgüter bezugsscheinpflichtig gemacht worden. Auf Grund der Ausweiskarten, die den Verbrauchern als Bezugsschein zugestellt worden sind, können im einzelnen folgende Mengen, und zwar in den ersten vier Wochen gleichmäßig **je Kopf** der Bevölkerung bezogen werden:

Fleisch oder Fleischwaren, auch in Konserven: 700 Gramm je Woche oder auf jeden der 12 Abschnitte der Ausweiskarte 235 Gramm.

Milcherzeugnisse, Öle oder Fette: 60 Gramm je Tag.

Zucker: 280 Gramm je Woche.

Marmelade: 110 Gramm je Woche. Statt Marmelade können auch 55 Gramm Zucker je Woche bezogen werden.

Graupen, Grütze, Grieß, Sago oder sonstige Nährmittel: 150 Gramm je Woche.

Kaffee oder Kaffee-Ersatzmittel: 63 Gramm je Woche, davon 7 Gramm Kaffee und 56 Gramm Zusatz.

Tee: 20 Gramm je Monat.

Milch: 0,20 Liter je Tag. Einer der vier Milchabschnitte des Bezugsscheines gilt immer für eine Woche.

Zu diesen Mengen werden **zusätzlich** abgegeben:

1. **Für Kinder unter sechs Jahren** auf Grund einer Bescheinigung der zuständigen Gemeindebehörde 0,5 Liter Milch je Tag, das heißt also insgesamt 0,70 Liter Milch je Tag.

2. **Für werdende und stillende Mütter** 0,30 Liter Milch je Tag, ebenfalls auf Grund einer Bescheinigung der zuständigen Gemeindebehörde, das heißt also insgesamt 0,50 Liter je Tag.

3. **Für Schwer- und Schwerstarbeiter** Milcherzeugnisse, Öle oder Fette 50 Gramm je Tag und Fleisch 490 Gramm je Woche, das heißt also insgesamt 1190 Gramm je Woche. Wer als Schwer- und Schwerstarbeiter gilt, wird durch besondere Anordnung bekanntgegeben.

Kernseife: 125 Gramm je 4 Wochen oder Schmierseife 200 Gramm je vier Wochen oder Haushaltsseife in zerkleinerter Form 125 Gramm je 4 Wochen. Alles zu erhalten auf dem Abschnitt „Seife I“.

Seifenpulver: 250 Gramm je vier Wochen oder Schmierseife 200 Gramm je vier Wochen oder Haushaltsseife in zerkleinerter Form 125 Gramm je vier Wochen oder Waschmittel 100 Gramm je vier Wochen, zu erhalten auf dem Abschnitt „Seife II“.

Die bezugsfähigen Mengen an **Hausbrandkohle** werden von den unteren Verwaltungsbehörden besonders bekanntgegeben.

Bezugsscheinpflichtige **Spinnstoffwaren** sind Oberbekleidung für Männer und Frauen, Leib-, Bett- und Haushaltswäsche sowie Meterware in Geweben und Gewirken. Ob die Bezugsscheinpflicht für Spinnstoffwaren und Lederwaren gelockert werden kann, wird noch geprüft.

Ueber **1100 Bände** stehen Ihnen in unserer modernen **Leihbücherei** zur Verfügung. Verzeichnis kostenlos!

Buchdruckerei Hänsch
Buch- und Papierhandlung.

Zwangsversteigerung.
Donnerstag, den 31. August, vorm. 10 Uhr, werde ich hier Bahnhofshotel **1 Bücherschrank** versteigern.

Mittendorf,
Obergerichtsvollzieher.

Schöne **3 Zimmer-Wohnung** mit Küche **gesucht**. Offerten u. **H. 32** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Wer inseriert, vergrößert seinen Umsatz!

„Enit“ beseitigt radikal den **Holzwurm** gibt Möbeln wundervollen Glanz

Ring-Drogerie Bad Landeck i. Schles. Tel. 1911 die führende Fachdrogerie am Platze

Alfons Welzel, Drogerie.

Achtet auf dieses Zeichen

Schadenverhütung ist Pflicht

Junges, sauberes **Mädchen** für Beamtenhaushalt in Bad Landeck **gesucht**. Offerten unter **Nr. 20** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Vereinskalender.

St. Hedwigsverein. Donnerstag Versammlung.

HARO-Füllhalter
HARO-Füllhalter
HARO-Füllhalter
HARO-Füllhalter
HARO-Füllhalter
HARO-Füllhalter
HARO-Füllhalter
HARO-Füllhalter
HARO-Füllhalter
HARO-Füllhalter
HARO-Füllhalter
HARO-Füllhalter
HARO-Füllhalter
HARO-Füllhalter
HARO-Füllhalter
HARO-Füllhalter
HARO-Füllhalter

neue Preise

früher: RM. 3.60 3.15 2.70 2.50
jetzt: RM. 3.25 2.85 2.45 2.25

A. Urner, Buchdruckerei
Papier- u. Schreibwaren, Hohenzollernstraße 7

der Glasfeder-Füllhalter mit Weltgeltung!